

## Father Emanuel Reichenberger, ein bedeutender Oberpfälzer

Über fünfzig Jahre sind inzwischen vergangen, seitdem 15 Millionen Deutsche aus ihrer angestammten Heimat, unter ihnen 3,5 Millionen Deutschböhmern, vertrieben wurden.

In der schwierigen Vorkriegs-, Kriegs- und Nachkriegszeit ist es vor allem ein tapferer Mann, ein gebürtiger Oberpfälzer, der engagiert, mutig und kompromißlos eintrat für den Glauben und den sich daraus ergebenden Verpflichtungen den Menschen gegenüber. Wir gedenken dieses großen Mannes, den diese Millionen Menschen ohne Hab und Gut, in Dankbarkeit zum „Vater der Vertriebenen“ ernannten. Wer war dieser Mann, wo kam er her und wohin führte sein aufregendes Leben?

Geboren in Vilseck/OPf. am 5. April 1888 als Sohn des hiesigen Stadtschreibers, Johann Baptist Reichenberger und seiner Frau Marie Thurmwald, einer Kaufmannstochter aus dem niederbayerischen Rottenburg. Die Vorfahren stammen aus Haslau bei Asch und Seeberg bei Eger, wo dieses Geschlecht bis um 1700 nachweisbar ist. Verwandtschaftliche Beziehungen bestehen zu dem bekannten Oberpfälzer Komponisten, Universitäts-Musikdirektor, Kompositionslehrer in Leipzig und späteren Hofkapellmeister in Meiningen, Max Reger (\* Brand 19. 3. 1873, † Leipzig 11. 5. 1916) ebenso, wie zu dem Domkapitular Dr. Reichenberger in Regensburg. Auch zu Ludwig Thoma soll eine verwandtschaftliche Beziehung bestehen.

Reichenberger besuchte nach der Volksschule, von 1890–1900 das Gymnasium in Passau und das Humanistische Gymnasium in Amberg von 1900–1905 und legte das Abitur am Gymnasium Weiden ab. In Regensburg studierte er Theologie und setzte sein Studium an der

Theologischen Diözesanlehranstalt in Leitmeritz fort. 1912 wurde er von Bischof Josef Gross, einem Egerländer aus Tachau, zum Priester geweiht. Noch im September des gleichen Jahres kam er als Kaplan nach Röchlitz bei Reichenberg. Die seelische und soziale Not der Katholiken in diesem Gebiet zu lindern, stellte er sich zur Aufgabe. So gründete er 1913 einen „Katholischen Arbeiterinnenverein“, der seine Mitglieder nicht nur religiös-sozial schulte, sondern sich auch während des 1. Weltkrieges verschiedenen Hilfswerken widmete. Father Reichenberger erlebte den 1. Weltkrieg und den Untergang der österreichisch-ungarischen Monarchie, jenes großen Staates, der durch Jahrhunderte die mitteleuropäischen Völkerkräfte im Gleichgewicht gehalten hatte und eine Grundlage einer europäischen Union hätte sein können. Als 3,5 Millionen Deutsche in Böhmen unter Mißachtung des Selbstbestimmungsrechtes zwangsweise in die neugebildete erste Tschechoslowakische Republik eingegliedert wurden und der erste Präsident dieser Republik Dr. Thomas Masaryk wörtlich erklärte: „Mit Habsburg haben wir abgerechnet, nun werden wir mit Rom abrechnen“, rief Reichenberger zu einer Sammelbewegung auf, um den antikirchlichen Tendenzen der tschechoslowakischen Regierung wirksam entgegenzutreten zu können. Er gründete den „Volksbund der deutschen Katholiken“ in der ČSR, mit Leitung und Führung der Zentrale in Reichenberg, deren erster Generaldirektor er von 1920 bis 1938 war. Der Bürgermeister von Wien (1937) und Vizekanzler a. D. Richard Schmitz war ihm ein großer Helfer. Reichenberger arbeitete mit der Presse ebenso, wie mit verschiedenen Institutionen zusammen und war Herausgeber einer katholischen Monatsschrift und verschie-



Emanuel Reichenberger

dener anderer Schriftenreihen. Immer wieder versuchte er, wenn auch vergeblich, die zentrale Zusammenfassung der deutschen Katholiken in der ČSR, mit dem großen Ziele des ideologischen und politischen Kampfes gegen Kommunismus und Nationalsozialismus. 1937 gründete er mit führenden deutschen Politikern von Minderheiten in Mittel- und Osteuropa, so dem Balten Dr. Schiemann, dem Oberschlesier Senator Pant und anderen, den „Deutschen Verband zur nationalen Befriedigung Europas“, zur Abwehr des Alleinvertretungsanspruchs der NSDAP. Papst Pius XI. verlieh ihm für sein

öffentliches Wirken das silberne und goldene Verdienstkreuz „Bene merenti“. Reichenberger war aber auch ein äußerst aktiver Förderer des bekannten sozialdemokratischen Politikers Wenzl Jaksch und dessen Pläne zur Bildung des „Nationalrates der demokratischen Sudetendeutschen“.

Hitlers Einmarsch in Böhmen hatte zur Folge, daß der „Volksbund der deutschen Katholiken“ aufgelöst und das gesamte Vermögen beschlagnahmt wurde. Britische Journalisten informierten 1938 Reichenberger, daß sein Leben in Gefahr sei. Als Gegner des Nationalsozialismus emigrierte er über Prag, Paris nach England, wo er von 1939 bis Juni 1940 Seelsorger von Emigrantenkindern war. Unermüdlich war er tätig, so auch mit Franz Rehwald und Willi Wanka als Mitorganisator der sogenannten Kanada-Aktion der Treuegemeinschaft. Ende 1940 in Süd-Dakota/USA war er u. a. auch journalistisch tätig und polemisierte gegen die Deutschland- und Europapolitik ebenso, wie später gegen die Abmachungen von Potsdam. In einem seiner Beiträge „Jetzt gehen ihnen die Augen auf“ führte er aus, daß der Bolschewismus der einzige Gewinner dieses Krieges sei, so daß sogar ein Kopfpfeil auf ihn ausgesetzt wurde. Er kämpfte trotzdem weiter, unterzeichnete 1944 den Aufruf des „Democratic Sudeten Committee“ und gründete im gleichen Jahr mit Karl Lustig die Auslandsvertretung der „Deutschen christlichsozialen Volkspartei“ in der ČSR. Beide traten für die Gewährung des Selbstbestimmungsrechtes und die Autonomie für die deutschen Gebiete der ČSR mit Option zum Verbleib im Staatsverband der Vorkriegs ČSR ein.

Die in Potsdam beschlossene Vertreibung und das Vorgehen der verantwortlichen Politiker geißelte Reichenberger in scharfen Worten: „Wir können und dürfen nicht einfach schweigen, wenn das Ebenbild Gottes in einem der Geringsten unserer Brüder geschändet und er seiner Heimat beraubt wird. Wir können an denen, die am Wegrand liegen, nicht einfach vorbeigehen, als ginge uns ihr Elend nichts an“ ... , so sprach der furchtlose Gottesmann zu den Amerikanern.

Aus dem Leserkreis seiner vielen Beiträge erhielt er die finanziellen Mittel, um nach Kriegsende große Mengen an Lebensmitteln, Kleidern und anderen dringend gebrauchten Sachen nach Deutschland und Österreich zum Versand zu bringen. Von 1949–1952 Präses des

„Katholischen Gesellenvereins von Chicago“ (Kolping Familie) kämpfte er vehement gegen das Unrecht der Heimatvertriebene und wurde damit zum Sprecher aller Vertriebenen nach dem 2. Weltkrieg. In seinem Buch „Appell an das Weltgewissen“ (1949) schrieb er u. a.: „Ich will eindeutig feststellen, daß das deutsche Volk in seiner Geschichte keinen schlimmeren Feind hatte als den Nationalsozialismus. Das kann nur der beurteilen, der den Krieg und die Nachkriegszeit im Ausland miterlebt hat“. Reichenberger wehrte sich aber auch entschieden gegen die Kollektivschuld des deutschen Volkes. Ein amerikanischer Universitätsprofessor erklärte während seines Aufenthaltes in Wien: „Wenn Father Reichenberger nicht gewesen wäre, dann spräche in Amerika noch heute kein Mensch von den Heimatvertriebenen“.

1949 reiste er nach Deutschland und sprach auf unzähligen Kundgebungen, so in München, Frankfurt, Landshut, Regensburg, Weiden, Bamberg, Fürth, Bruchsal, Stuttgart, Göppingen, Karlsruhe, Ottobeuren. In Ottobeuren allein waren mehr als 30000 Menschen gekommen. Mit scharfen Worten griff er den Prager Erzbischof Beran an, der am Marktplatz in Pilsen Austreibung und Raub an den Deutschen billigte. Überall jubelten die Menschen Reichenberger zu, der mit offenen Worten sprach, als Kämpfer für die Gerechtigkeit. Am 26. Juli 1949 fand in München ein Presse- und Staatsempfang statt und Reichenberger wurde von Kardinal Dr. Faulhaber, Erzbischof von München, sowie Kardinal Dr. Frings, Erzbischof von Köln und einer großen Zahl von Bischöfen empfangen. Es war ihm reicher Lohn für Kraft, Mühe und Sorgen der letzten 10 Jahre und seelischer Auftrieb für die Fortsetzung seiner Arbeit. Natürlich besuchte er auch seine Oberpfälzer Heimat, wurde von Erzbischof Buchberger herzlichst empfangen und predigte am 3. Juli 1950 auf dem Mariahilfberg in Amberg/OPf. vor 20000 Sudetendeutschen. Am „Sudetendeutschen Tag“ 1950 in Kempten, hielt er im Illerstadion eine Rede und führte u. a. aus: „Eine Politik der ausgelöschten Gewissen triumphiert nach wie vor im internationalen Leben, und jene, die den Standpunkt der Gerechtigkeit, des Völkerrechts, des Gewissens und des Christentums vertreten, haben die allermeisten Schwierigkeiten. Wenn der einzelne so gewissenlos handeln würde, wie manche Regierungen, dann säße er längst hinter Schloß und Riegel. Wenn der einzelne ein paar Mark stiehlt, wird er eingesperrt, wenn man aber einer

großen Volksgruppe Milliarden raubt und jeden einzelnen dieser Menschen bis aufs Hemd auszieht, dann wird man als großer Demokrat gefeiert“ . . .

Am 27.10.1950 ernannte die Technische Hochschule Karlsruhe Father Emanuel Reichenberger gemeinsam mit Albert Schweitzer und Sven Hedin zum „Akademischen Ehrenbürger“ und 1951 die Universität Graz zum „Ehrendoktor“. Verschiedene Kreise in Amerika schätzten jedoch die offene Sprache des inzwischen amerikanischen Staatsbürgers bei den Kundgebungen in Deutschland nicht und man drohte ihm mit dem Entzug des amerikanischen Passes. Er war für viele maßgebliche Politiker ein lästiger und allzu eifriger Mahner. Auch sein Buch „Europa in Trümmern“ untermauerte seine Anliegen und war für den Verlag eine große und mutige Handlung, wenn man sich vergegenwärtigt, daß im Jahre 1950 Österreich von vier Mächten besetzt war und jeder Versuch, über die Schuld der Alliierten und nicht nur der Deutschen zu sprechen, ein großes Wagnis bedeutete. Reichenberger klagte das Unrecht als Priester und Mensch an, wo immer es auftrat, auch auf der Seite der Sieger. Darüber hinaus schrieb er eine ganze Reihe von Büchern zum Thema der Vertreibung: „Ostdeutsche Passion“, „Appell an das Weltgewissen“, „Fahrt durch besiegtes Land“, „Europa in Trümmern“, „Besuch bei armen Brüdern“, „Wider Willkür und Machtrausch. Erkenntnisse und Bekenntnisse aus 2 Kontinenten“. Reichenberger hat die Sorge um die Heimatvertriebenen zu seinem Lebensinhalt gemacht. Zwei Jahre lang stand er auf der „schwarzen Liste“ der Deutschen Bundesregierung in Bonn auf Druck der Amerikaner, und damit wurde ihm die Einreise in seine Heimat verweigert. Als er 1958 das goldene Ehrenzeichen der Republik Österreich erhielt, antwortete er nach der Laudatio mit folgenden Worten: „Die Vertriebenenfrage ist noch nicht gelöst. Noch fehlt den Austreibern das Schuldbewußtsein und das Empfinden, daß es ohne Wiedergutmachung keinen Frieden und keine Ordnung gibt.“

Fünzig Jahre nach der grausamen Vertreibung müssen wir leider feststellen, daß diese Worte Reichenbergers immer noch Gültigkeit haben.

Als Chateaubriand sah, wie ehrfurchtslos Napoleon mit Menschenleben umging, sprach er: „Es steckt ein Todeskeim in allem was die Würde des Menschen verletzt. Daran ist zuletzt noch jede Gewalt zerbrochen“. Reichen-

berger wußte um die Würde des Menschen und kämpfte deshalb um sie. So sagte er einmal: „Ich habe nur meine Pflicht erfüllt als Deutscher, der nie den Nationalsozialismus mit dem deutschen Volke verwechselt und sich mehr denn je dem deutschen Volke verwachsen und verpflichtet fühlt, als Christ und Priester, dem das Evangelium keine leere Phrase ist“.

Franz Gaksch schrieb 1937: „Nicht nur die Vertriebenen, sondern das ganze deutsche Volk sollte diesen Mann in dankbarer Erinnerung behalten, der im tiefsten Unglück

der Nation so tapfer und treu gegen Unrecht, Bosheit und Willkür aufgetreten ist.“

Am 2. Juli 1966 verstarb in Wien Emanuel Reichenberger, „Vater der Vertriebenen“ und wurde auf seinen Wunsch in Altötting begraben. Als Losung für unseren Glauben an Recht und Gerechtigkeit hat er seinen Wahlspruch hinterlassen: „Gott lebt noch und sein Tag wird kommen“.

Leider gilt auch heute noch immer: „Die Wahrheit kann warten, denn sie hat ein langes Leben vor sich.“